



Teachers' upskilling aiming at a holistic inclusivity in learning

Einführungsmodul

Einheit 0.1 – Die Macht der Sprache



Projektnummer: 101056515

Vereinbarungsnummer: 101056515 — TUTOR — ERASMUS-EDU-2021-PEX-TEACH-ACA

Inhalt

0.1.1 Was ist inklusive Bildung?	3
Was ist unter „inklusive Sprache“ zu verstehen?	3
Die Bedeutung inklusiver Sprache im Unterricht	4
Kritik an der inklusiven Sprache	5
Verschiedene Perspektiven auf Sprache	5
Inklusive Sprache in Lernumgebungen	6
Die Macht der Sprache	7
Gespräche ermöglichen statt verhindern	8
Kontext, Intention und guter Wille	9
Referenzen	11
Weiterführende Lektüre	11
0.1.2 Schweigen	12
Schweigen als Inklusionsbarriere	14
Weiterführende Lektüre und Ressourcen	22
Tipps für Aktivitäten	22
Referenzen	24
0.1.3 Reflexionen zur Sprache in der Praxis	25
Sprache, Inklusion und Reflexion im Unterricht	25
Fallstudien: Anwendung der Analysemethoden auf Bildungsszenarien	28
Weiterführende Lektüre und Ressourcen	31
Referenzen	31
Reflexionsfragen	32



0.1.1 Was ist inklusive Bildung?

Diese Lektüre untersucht die Bedeutung inklusiver Bildung und die Rolle der Sprache in diesem Kontext. Dabei werden verschiedene Perspektiven auf die Macht der Sprache im Bildungsumfeld betrachtet – von ihrer Funktion als Instrument des Widerstands bis hin zu ihrem Potenzial als Ausdruck von Solidarität. Zudem wird die Bedeutung des sprachlichen Kontexts hervorgehoben, insbesondere im Hinblick auf die Wahl einer Terminologie, die eine inklusive Lernumgebung für alle Lernenden fördert.

Was ist inklusive Bildung?
Das Projekt TUTOR definiert inklusive Bildung folgendermaßen: <i>Inklusive Bildung ist ein umfassender Ansatz, der darauf abzielt, eine Lernumgebung zu schaffen, in der alle Menschen, unabhängig von äußeren Merkmalen, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, Herkunft, sozioökonomischem Status oder kulturellem Hintergrund, gemeinsam wachsen können.</i> (TUTOR, 2023, S.49)

Was ist unter „inklusive Sprache“ zu verstehen?

Die Verwendung inklusiver Sprache kann als Teil des pädagogischen Umfelds gesehen werden. Bei der Schaffung eines inklusiven, unterstützenden und pädagogischen Umfelds ist es also wichtig, eine inklusive Sprache zu verwenden. Das Wort „Umfeld“ meint also nicht nur den physischen Klassenraum oder die Bildungseinrichtung, sondern schließt auch soziale und emotionale Aspekte ein. Im Rahmen der einzelnen Module des TUTOR-Kurses werden Sie mit inklusiven Begriffen vertraut gemacht, und es wird aufgezeigt, dass und warum die Schulklasse und die Schule/Bildungseinrichtung politische Räume sind. Die Einführung einer inklusiven Sprache kann für jene, die in diesem politischen Raum, der Gemeinschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen ausgegrenzt werden, eine positive Erfahrung darstellen.

Relevante Begriffe:
Behinderendes Umfeld: Ein Umfeld, welches Rahmenbedingungen, Verfahren und Praktiken bzw. physische Gegebenheiten aufweist, die eine Person daran hindern, in vollem Umfang und sinnvoll teilzunehmen und sich zu engagieren.

Befähigendes Umfeld: Ein Umfeld, welches Rahmenbedingungen, Verfahren und Praktiken bzw. physische Gegebenheiten aufweist, die es einer Person ermöglicht, möglichst in vollem Umfang und sinnvoll teilzunehmen und sich zu engagieren.

Marginalisierung: Ausgrenzung oder Einstufung als unbedeutend für die Gesellschaft und Verdrängung an den Rand der Gesellschaft und der Macht, allein aufgrund persönlicher Merkmale.

Unterdrückung: Unfaire Behandlung durch eine mächtige Gruppe oder ein System bei weitgehender Machtlosigkeit aufgrund persönlicher Merkmale.

Macht: Die Fähigkeit, Einfluss auf Menschen oder Strukturen auszuüben, allein aufgrund der Zugehörigkeit zu einer mächtigen Gruppe oder einem mächtigen System.

Gesellschaftliche Barriere: Von der Gesellschaft (Gemeinschaft oder Nation) geschaffenes Hindernis, das eine Person daran hindert, Zugang zu einer bestimmten Sache oder Ressource zu erhalten. Barrieren können physisch oder auch wertebasiert sein (Überzeugungen, Einstellungen, Vorurteile, Stereotype usw.).

Systemische Barrieren: Bei systemischen Barrieren handelt es sich um diskriminierende oder unfaire Praktiken, Gesetze, Strategien oder Verfahren, die eine Person an der vollständigen Teilhabe an der Gesellschaft hindern.

Die Bedeutung inklusiver Sprache im Unterricht

Inklusive Sprache trägt dazu bei, dass sich alle Schüler:innen einbezogen fühlen und unterstützt insbesondere diejenigen, die Marginalisierungserfahrungen gemacht haben. Sie schafft ein Umfeld, das stärkt und ermutigt. Fehlt eine inklusive Sprachpraxis, besteht die Gefahr, dass einzelne Schüler:innen ausgeschlossen oder benachteiligt werden.

Sprache ist ein kraftvolles Instrument, mit dem sowohl Sprecher:innen als auch Zuhörer:innen bestehende Barrieren und Unterdrückungssysteme in Schule, Gemeinschaft und Gesellschaft erkennen können. Sie kann Macht- und Diskriminierungsstrukturen aufrechterhalten, aber ebenso hinterfragen und durchbrechen. Während Sprache Ausgrenzung verstärken kann, besitzt sie zugleich das Potenzial, Barrieren abzubauen und eine inklusivere Lernumgebung zu schaffen.



Kritik an der inklusiven Sprache

Menschen, die inklusive Sprache verwenden, wird manchmal vorgeworfen, dies nur zu tun, um sich als moralisch oder sozial bewusst darzustellen – ohne echtes Engagement für die Sache. Im Englischen wird dieses Verhalten als „virtue signalling“ (deutsch: „Tugendsignalisierung“) bezeichnet. Der Begriff beschreibt das öffentliche Zurschaustellen moralischer oder politischer Überzeugungen, das oft eher der eigenen Selbstdarstellung dient als tatsächlicher Veränderung.

Solche Vorwürfe kommen häufig von Personen, die den bestehenden gesellschaftlichen Strukturen gegenüber kritischere Veränderungen ablehnen. Oft sind es diejenigen, die von diesen Systemen profitieren und befürchten, an Einfluss oder Status zu verlieren, wenn andere Gruppen mehr Gleichstellung erlangen.

In jüngster Zeit kritisieren auch marginalisierte Gruppen häufiger, dass „virtue signaling“ oft dazu dient, dass Unternehmen, Politiker:innen oder Einzelpersonen gut dastehen, ohne tatsächlich etwas zu verändern. Beispiele dafür sind etwa Unternehmen, die Regenbogen-Logos während des Pride-Monats nutzen, aber keine inklusiven Arbeitsbedingungen schaffen, oder Prominente, die in sozialen Medien Solidarität zeigen, aber keine konkreten Maßnahmen ergreifen. Trotz der Kritik wird anerkannt, dass die Absicht hinter einer Handlung zählt. Es gibt einen Unterschied zwischen reinem „virtue signaling“ (z. B. Symbolik ohne echtes Engagement) und echter Solidarität (z. B. Unternehmen, die Vielfalt nicht nur bewerben, sondern aktiv fördern). Selbst wenn eine Aktion oberflächlich wirkt, kann eine gute Intention langfristig dazu führen, dass sich tatsächlich etwas verändert. Entscheidend ist, dass der gute Wille in konkretes Handeln übergeht.

Vor diesem Hintergrund ist es auch erklärbar, dass sich viele Menschen vor der Verwendung inklusiver Sprache scheuen. Sie wollen keine Fehler machen, sich nicht der Gefahr des „virtue signaling“ und womöglich negativen Konsequenzen aussetzen. Eine große Anzahl der Teilnehmer:innen der Feldrecherche im Rahmen von TUTOR gab an, Angst davor zu haben, beim Unterrichten etwas falsch zu machen. Das vorliegende Kursmodul zielt u.a. darauf ab, Ihre Fähigkeit zu fördern, sich selbst und die eigene Praxis zu reflektieren, um "virtue signaling" zu vermeiden.

Verschiedene Perspektiven auf Sprache

Sprache ist eine Reihe von Lauten, Symbolen, Zeichen, Gesten usw., auf die sich eine Gruppe oder Gemeinschaft von Menschen geeinigt hat und die es ihnen ermöglicht, miteinander zu



kommunizieren. Sie wird jedoch nicht nur gesprochen oder geschrieben, sondern kann auch visuell, in der Umwelt, in der Architektur usw. zum Ausdruck kommen. Sprache ist kein neutrales Phänomen; sie kann positiv oder negativ verwendet werden. Die Arten von Sprache, die wir verwenden, und die Art und Weise, wie wir sie verwenden, können sich von Medium zu Medium und von Gesellschaft zu Gesellschaft unterscheiden. Wenn wir zum Beispiel in sozialen Medien in GROSSBUCHSTABEN schreiben, bedeutet das, dass die Person, die die Nachricht sendet, den:die Empfänger:in anschreit (Willingham, 2018). Jemandem beim Sprechen in die Augen zu schauen, wird in vielen europäischen oder angloamerikanischen Kulturen als respektvoll angesehen. Eine inklusive Betrachtung der Sprache kann dazu beitragen, für andere Interpretationen und Bedeutungen offen zu bleiben – in einigen asiatischen Kulturen gilt es beispielsweise als unhöflich, jemandem (insbesondere einem älteren Menschen) in die Augen zu sehen, und das Abwenden des Blicks ist ein Zeichen von Respekt (Uono & Hietanen, 2015).

Inklusive Sprache in Lernumgebungen

Das Aufhängen eines christlichen Kreuzes und keinerlei anderer religiöser Symbole an prominenter Stelle in einer Lernumgebung, die früher vielleicht einmal zu einem Kloster gehört hat, kann als Zeichen des Respekts gegenüber der Geschichte des Gebäudes gewertet werden, könnte aber auch signalisieren, dass der Raum nur Schüler:innen und Lehrkräften mit christlichem Glauben offen steht. Plakate, Bücher und Bildungsressourcen mit Bildern, die nur *weiße* oder nicht behinderte Menschen zeigen, kommen möglicherweise zum Einsatz, „weil sie schon immer verwendet wurden“ oder weil es viel Geld kosten würde, sie zu ersetzen; gleichzeitig können ebendiese Plakate, Bücher und Ressourcen aber Schwarzen Menschen oder People of Colour vermitteln, dass diese Lernumgebung nicht für Menschen gedacht ist, die aussehen wie sie. Schüler:innen und Lehrkräfte werden nicht nur durch die gesprochene und geschriebene Sprache angesprochen, sondern nehmen auch ununterbrochen die Sprache der Umgebung wahr – diese sagt ihnen, wer sie sind und in welcher Art von Lernumgebung sie sich befinden.

Inklusive Sprache ist eng mit Identität verknüpft, da sie Ausdruck von Zugehörigkeit und Selbstbestimmung sein kann. So bevorzugt die Gemeinschaft der **Traveller** in Irland beispielsweise die Schreibweise mit großem „T“, um ihre kulturelle Identität zu betonen. Ebenso verwenden viele Schwarze Amerikaner:innen und Brit:innen ein großes „B“ in **Black**, um ihre ethnische und kulturelle Identität sichtbar zu machen – eine Schreibweise, die sich mittlerweile auch im Deutschen etabliert hat.



Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung inklusiver Sprache ist die Verwendung von Namen. Wenn eine Person statt ihres eigentlichen Geburts- oder Familiennamens eine „lokal angepasste“ Version genannt wird, kann dies die Botschaft vermitteln, dass ihr Name nicht wertgeschätzt oder als „zu anders“ empfunden wird. Dies kann den Druck erzeugen, sich der Mehrheitskultur anzupassen oder sich zu assimilieren, anstatt die eigene Identität in ihrer Originalform anerkannt zu sehen.

Auch Begriffe zur Beschreibung ethnischer Gruppen sind kulturell und historisch geprägt und können je nach Region unterschiedliche Bedeutungen haben. In Südafrika wird der Begriff **coloured** als akzeptable Bezeichnung für Menschen mit gemischter Herkunft verwendet (Adhikari, 2005). In den USA hingegen gilt **coloured** als veraltet und kann in manchen Kontexten als beleidigend empfunden werden.

Ähnlich verhält es sich im deutschsprachigen Raum mit dem Begriff **farbig**, der früher als neutrale Bezeichnung für Schwarze Menschen verwendet wurde. Heute wird er jedoch zunehmend als problematisch angesehen, da er an kolonialrassistische Bezeichnungen anknüpft und eine Fremdbezeichnung darstellt. Stattdessen bevorzugen viele Betroffene den Begriff Schwarz mit großem „S“, da dieser nicht auf die Hautfarbe reduziert, sondern eine gesellschaftliche Position und Selbstbezeichnung ausdrückt.

Da Sprache Identitäten widerspiegelt, ist sie nicht starr, sondern verändert sich über Zeit, Ort und gesellschaftlichen Kontext hinweg. Inklusive Sprache ist somit ein dynamischer Prozess, der kulturelle Sensibilität und ein Bewusstsein für unterschiedliche Perspektiven erfordert.

Reflexion

Welche Botschaften werden in Ihrer Unterrichtsumgebung, in Ihrem Klassenzimmer, in Ihren Materialien, Büchern, Plakaten, in Ihrer Körpersprache und in Ihrem Unterricht an die Schüler:innen weitergegeben?

Gibt es bestimmte Botschaften, denen Sie nicht zustimmen oder von denen Sie nicht wollen würden, dass die Schüler:innen sie von Ihnen hören?

Die Macht der Sprache

Ein bewusster und reflektierter Umgang mit inklusiver Sprache ermöglicht es Lehr- und Führungskräften, Räume der Solidarität und des Widerstands zu schaffen. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern auch ein Instrument, um Zugehörigkeit, Anerkennung und Respekt auszudrücken.



Eine inklusive Lernumgebung kann auf verschiedenen Ebenen gefördert werden. So können Bildungseinrichtungen wichtige Dokumente, Website-Anzeigen oder Willkommensschilder in mehreren Sprachen bereitstellen, um sicherzustellen, dass nicht ausschließlich die regional dominierende Sprache verwendet wird. In Klassenzimmern und Gemeinschaftsräumen können **LGBTQI+-Flaggen sowie Fahnen, die die kulturelle Vielfalt und Nationalitäten der Schulgemeinschaft repräsentieren**, sichtbar angebracht werden. Lehrkräfte und Mitarbeitende können – sofern sie sich damit wohlfühlen – ihre **Pronomen in E-Mail-Signaturen** angeben, um Bewusstsein für geschlechtliche Vielfalt zu schaffen. Ebenso tragen **Unisex- und barrierefreie Toiletten** sowie **multikonfessionelle Räume** für Gebete, Meditation oder Achtsamkeitsübungen dazu bei, dass sich alle Schüler:innen willkommen und respektiert fühlen.

Darüber hinaus ist es wichtig, Lehrkräfte, Führungskräfte und Schüler:innen zu ermutigen, eine **bewusst inklusive Terminologie** zu verwenden. Dies hilft nicht nur, ein höheres Bewusstsein für Sprache zu entwickeln, sondern ermöglicht es auch, sich und andere zu korrigieren, wenn Begriffe unbedacht oder fehlerhaft verwendet werden. Solche Maßnahmen mögen auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit Sprache verbunden erscheinen, doch sie senden starke Botschaften an die gesamte Schulgemeinschaft. Sie signalisieren, dass Vielfalt geschätzt wird und dass Sprache nicht nur aus gesprochenen oder geschriebenen Worten besteht, sondern sich auch in den Strukturen und Symbolen des schulischen Umfelds widerspiegelt. Diese Botschaften können entscheidend dafür sein, ob Schüler:innen und Lehrkräfte sich einbezogen oder ausgeschlossen fühlen.

Gespräche ermöglichen statt verhindern

Inklusive Sprache geht über die Wahl einzelner Begriffe hinaus. Oft führt ein Mangel an Informationen oder Bewusstsein über angemessene Terminologie dazu, dass Gespräche vermieden oder nicht geführt werden. Dies geschieht insbesondere dann, wenn Menschen Angst haben, Fehler zu machen oder unbeabsichtigt jemanden zu verletzen. Doch Schweigen kann ebenso ausgrenzend wirken wie eine unbedachte Wortwahl.

Wenn dominante oder einflussreiche Gruppenmitglieder, wie Lehr- oder Führungskräfte, durch ihren Sprachgebrauch signalisieren, dass bestimmte Themen unangenehm oder tabu sind, kann dies zu einer Atmosphäre führen, in der sich Schüler:innen oder Kolleg:innen nicht trauen, über wichtige soziale oder gesellschaftliche Fragen zu sprechen. Dies kann die Qualität des Lernumfelds beeinträchtigen und verhindern, dass Schüler:innen sich aktiv mit gesellschaftlichen und sprachlichen Dynamiken auseinandersetzen.



Deshalb ist es entscheidend, **Gespräche zu führen, auch auf die Gefahr hin, sprachliche Fehler zu machen**. Oft ist es wichtiger, einen offenen Dialog zu ermöglichen, als ein Gespräch aus Unsicherheit oder Angst vor Fehlern zu vermeiden. Lehr- und Führungskräfte, die sich mit inklusiver Sprache vertraut machen, können aktiv dazu beitragen, dass sich alle Beteiligten in Gesprächen respektiert und einbezogen fühlen.

In den folgenden Einheiten werden spezifische Terminologie und Konzepte in Bezug auf LGBTQI+-Gemeinschaften, Immigrant:innen/Geflüchtete, ethnische Minderheiten sowie sozioökonomisch benachteiligte Schüler:innen vertieft, um Sie in Ihrem sprachlichen und pädagogischen Handeln weiter zu stärken.

Kontext, Intention und guter Wille

Die bewusste Verwendung inklusiver Sprache und der richtigen Terminologie kann entscheidend dazu beitragen, ein respektvolles und unterstützendes Unterrichtsklima zu schaffen. Dennoch fühlen sich viele Lehrkräfte unsicher, ob sie die korrekten Begriffe verwenden, und befürchten, Fehler zu machen, die negative Auswirkungen auf Schüler:innen, die Schule oder sogar ihre eigene berufliche Laufbahn haben könnten. Im Zeitalter von Debatten über „Cancel Culture“ und gesellschaftliche Sensibilität wissen viele nicht genau, wie sie sich sprachlich richtig verhalten sollen.

Fehler sind immanenter Teil von Lernprozessen. Entscheidend ist der **Kontext**, in dem Gespräche geführt werden, sowie die **Intention und der Wille, dazuzulernen**. Wenn Lehrkräfte in einem offenen und unterstützenden Rahmen sprechen, in dem es möglich ist, Fehler zu machen, sich zu entschuldigen und die korrekte Terminologie aktiv nachzufragen, kann dies den Weg für eine lernförderliche, inklusive Atmosphäre ebnen. Der Schlüssel liegt darin, dass die **Absicht erkennbar ist: zu lernen, inklusiver zu werden und möglichen Schaden zu vermeiden**. In einem solchen Umfeld werden ehrliche Fehler meist nicht nur verziehen, sondern auch als Teil eines gemeinsamen Lernprozesses betrachtet.

Ein inklusiver Unterrichtsraum sollte jedoch nicht dazu führen, dass einzelne Schüler:innen aus marginalisierten Gruppen die alleinige Verantwortung für die Aufklärung und Korrektur übernehmen müssen. Lehrkräfte haben eine zentrale Rolle dabei, **eine unterstützende Gesprächskultur zu etablieren**, in der alle mit gutem Willen und positiver Intention sprechen. Indem sie selbst vorleben, wie man mit sprachlichen Fehlern umgeht – also sich entschuldigt, nach der richtigen Terminologie fragt und diese dann bewusst verwendet – zeigen sie, dass Lernen und Inklusion ein dynamischer Prozess sind.

In der nächsten Einheit beschäftigen wir uns mit der Macht des Schweigens – sowohl als mögliche Barriere für Inklusion als auch als Form des Widerstands, des Nachdenkens und der Festigung von Informationen im Lernprozess. Weitere Aspekte einer inklusiven Umgebung werden in den folgenden Teilen des Einführungsmoduls behandelt.

Für weiterführende Lektüre zur Bedeutung inklusiver Sprache sowie zur Rolle von Sprache als Barriere oder als Wegbereiter finden Sie untenstehende Literaturhinweise.



Referenzen

Adhikari, M. (2005). *Not White Enough, Not Black Enough: Racial Identity in the South African Coloured Community*. Ohio University Press. ISBN 978-0-89680-442-5.

Projekt TUTOR (2023) *Training Needs Analysis Report*, TUTOR, EU. Verfügbar unter: <https://tutor-project.eu/wp-content/uploads/2024/03/D.2.3-Needs-Analysis-Report.pdf>

Uono, S., & Hietanen, J. K. (2015). Eye contact perception in the West and East: a cross-cultural study. *PloS one*, 10(2), e0118094. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0118094>

Willingham, A. J. (2018, July 23). *Why typing in all-caps looks like you're yelling (A brief history)*. cnn.com; CNN. <https://edition.cnn.com/2018/07/23/us/all-caps-typography-history-tweets-trnd/index.html>

Weiterführende Lektüre

Ahmed, S. (2004). Declarations of whiteness: The non-performativity of anti-racism. *Borderlands e-Journal*, 3(2). Verfügbar unter: <https://rbb85.wordpress.com/2014/08/24/declarations-of-whiteness/>

Galloway et al. (2019) Culturally Responsive, Antiracist, or Anti Oppressive? How Language Matters for School Change Efforts. *Equity & Excellence in Education*, 52(2):1-17. Hier Kopie anfordern: https://www.researchgate.net/publication/338466227_Culturally_Responsive_Antiracist_or_Anti-Oppressive_How_Language_Matters_for_School_Change_Efforts

Kaufman, E.M & Killen, M. (2022) Children's Perspectives on Fairness and Inclusivity in the Classroom. *The Spanish Journal of Psychology*, 25, e28. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/365041272_Children's_Perspectives_on_Fairness_and_Inclusivity_in_the_Classroom

Mac Ruairc, G. (2009) 'Dip, dip, sky blue, who's it? NOT YOU': children's experiences of standardised testing: a socio-cultural analysis. *Irish Educational Studies*, 28 (1): 47-66. Verfügbar unter: [https://www.dcu.ie/sites/default/files/carpe/MacRuairc%20\(2009\).pdf](https://www.dcu.ie/sites/default/files/carpe/MacRuairc%20(2009).pdf)

Weibe Berry, R.A. (2006) Inclusion, Power, and Community: Teachers and Students Interpret the Language of Community in an Inclusion Classroom. *American Educational Research Journal*, 43(3), 489-529. Hier anfordern: https://www.researchgate.net/publication/250184837_Inclusion_Power_and_CommunityTeachers_and_Students_Interpret_the_Language_of_Community_in_an_Inclusion_Classroom



0.1.2 Schweigen

„Auf der leeren sensorischen Tafel des Schweigens kann der Verstand seine eigenen Sinfonien aufführen. Aber es ist auch eine Erinnerung daran, dass das Gehirn auch in Abwesenheit von

Sinneseindrücken wie Geräuschen aktiv und dynamisch bleibt.“

„This Is Your Brain On Silence“ – Daniel Gross (aus dem Engl. übersetzt)

Sprache ist ein zentraler Bestandteil der Bildung, da sie nicht nur Interaktionen formt, sondern auch Barrieren schaffen oder abbauen kann. In diesem Zusammenhang kann Schweigen sowohl eine wertvolle Ressource als auch eine Herausforderung darstellen.

Was ist Schweigen?

Bosacki (*The Culture of Classroom Silence, 2005*) definiert Schweigen als die Abwesenheit von Lautäußerungen. Im schulischen Kontext umfasst das Schweigen von Schüler:innen jedoch mehr als nur das Fehlen hörbarer Beiträge – es kann auch bedeuten, dass sie bestimmte Inhalte nicht äußern oder nicht das sagen, was von den Lehrkräften erwartet wird. Innerhalb des Klassenzimmers kann Schweigen als Ausdruck von Anpassung an die Klassenregeln oder als Zeichen von Respekt gegenüber den Lehrkräften interpretiert werden.

Granger (*Silence in Second Language Learning: A Psychoanalytic Reading, 2004*) hingegen betrachtet Schweigen als eine potenzielle Quelle von Ungehorsam, Konflikten, Fehlverhalten und sogar Täuschung, da dabei oft angenommen wird, dass Schüler:innen zuhören, ohne dass dies überprüfbar ist. Da Schweigen im Klassenzimmer dazu führen kann, dass weder Lehrkräfte noch Mitschüler:innen den Lernfortschritt oder das Verständnis der Schüler:innen einschätzen können, kann es auch als Schutzmechanismus dienen – sei es aus Unsicherheit, Angst vor Fehlern oder dem Wunsch, sich bestimmten Erwartungen zu entziehen..

Schweigen als pädagogisches Werkzeug: Bedeutung und Herausforderungen

In Bildungseinrichtungen wird Schweigen als didaktisches Werkzeug häufig unterschätzt, da es schwer messbar ist und oft als passives Verhalten interpretiert wird. Dabei ist es ein fester Bestandteil der Interaktion zwischen Schüler:innen und Lehrkräften und kann in vielfältiger Weise das Lernumfeld beeinflussen. Der Begriff *student voice* (dt. etwa „Stimme der Schüler:innen“) wurde eingeführt, um sowohl gesprochene als auch unausgesprochene



Ausdrucksformen von Schüler:innen zu erfassen. Dennoch wurde die volle Bedeutung des Schweigens in Bildungsprozessen bisher nicht vollständig erforscht.

Vertreter:innen der kritischen Pädagogik betonen häufig, dass die Handlungsfähigkeit der Schüler:innen durch verbale Beteiligung gefördert wird, und Schweigen oft als mangelndes Engagement gewertet wird. Dies führt dazu, dass Lehrkräfte oft dazu neigen, ruhigere Schüler:innen zu mündlichen Beiträgen zu ermutigen.

Vielschichtigkeit des Schweigens im Unterricht

Die Bedeutung von Schweigen ist vielschichtig und kontextabhängig. Bosacki (*The Culture of Classroom Silence*, 2005) beschreibt es als das Fehlen von Lautäußerungen und sieht darin verschiedene Ausdrucksformen – von Fügsamkeit und Respekt über Missachtung von Autorität bis hin zu Selbstschutz. Granger (*Silence in Second Language Learning*, 2004) betrachtet Schweigen hingegen als möglichen Ausdruck von Ungehorsam und Konflikten und weist darauf hin, dass es die Bewertung schulischer Leistungen erschweren kann.

Schweigen kann sowohl Vorteile als auch Herausforderungen für den Bildungsprozess mit sich bringen. Es kann als Inklusionsbarriere wirken, aber auch Raum für Reflexion und die Verarbeitung von Informationen bieten. Gleichzeitig kann es als Form des Widerstands dienen oder – wenn es von Lehrkräften oder Institutionen erzwungen wird – als Mittel der Unterdrückung wirken. Trotz dieser komplexen Dynamik wird der strategische Einsatz von Schweigen in der Forschung oft übersehen und eher als hinderliche Praxis betrachtet, die sich negativ auf den akademischen Erfolg und die Beteiligung am Unterricht auswirkt.

Schweigen im kulturellen Kontext und seine Auswirkungen auf Schüler:innen

Schweigen ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich konnotiert und kann von Respekt bis hin zu Unsicherheit oder Widerstand reichen. Während es in westlichen Bildungssystemen häufig mit mangelnder Beteiligung gleichgesetzt wird, gilt es in vielen nicht-westlichen Kulturen als Zeichen von Höflichkeit oder Demut. Im Klassenzimmer kann Schweigen daher sowohl als Schutzmechanismus als auch als Form des Empowerments wahrgenommen werden.

Besonders bei Schüler:innen mit Migrationshintergrund kann Schweigen verstärkt auftreten, insbesondere wenn kulturelle Unterschiede und soziale Exklusion eine Rolle spielen. In nicht-westlichen Kulturen kann es beispielsweise ein Zeichen von Respekt gegenüber Autoritätspersonen sein, während es in westlichen Bildungssystemen als mangelndes Engagement interpretiert wird. Dies kann dazu führen, dass betroffene Schüler:innen seltener



aktiv am Unterricht teilnehmen, was langfristig schlechtere akademische Leistungen und soziale Isolation begünstigen kann.

Die Rolle der Lehrkräfte: Schweigen verstehen und angemessen darauf reagieren

Um eine inklusive und gerechte Lernumgebung zu schaffen, ist es für Lehrkräfte essenziell, die unterschiedlichen Funktionen und Kontexte des Schweigens zu erkennen. Dies bedeutet, Schweigen nicht lediglich als passives Verhalten zu deuten, sondern bewusst darauf zu achten, wann es als Schutzmechanismus, als Zeichen von Respekt oder als Ausdruck von Widerstand genutzt wird.

Indem Lehrkräfte die vielfältigen Bedeutungen des Schweigens reflektieren und gezielt in den Unterricht einbeziehen, können sie dazu beitragen, die Bildungserfahrungen aller Schüler:innen zu verbessern. Dies erfordert eine offene Haltung gegenüber verschiedenen Kommunikationsstilen und die Fähigkeit, alternative Ausdrucksformen – sei es durch schriftliche Beiträge, kreative Aufgaben oder ruhige Reflexionsphasen – in den Unterricht zu integrieren.

Schweigen als Inklusionsbarriere

Schweigen kann die Inklusion erheblich erschweren, insbesondere in Klassenzimmern mit vielfältigen Schüler:innengruppen. Die Gründe für Schweigen sind unterschiedlich und können unter anderem sprachliche und kulturelle Unterschiede, Unsicherheit oder Angst vor Verurteilung, emotionalen Selbstschutz oder bewussten Widerstand gegen Autorität umfassen.

Wenn Schüler:innen schweigen, besteht die Gefahr, dass ihre Perspektiven nicht wahrgenommen oder nicht in den Unterricht eingebunden werden. Dies kann nicht nur ihre individuelle Bildungserfahrung beeinträchtigen, sondern auch den kollektiven Lernprozess und die Vielfalt der Diskussionen im Klassenzimmer einschränken, wodurch der Bildungsreichtum insgesamt geschmälert wird.

Sprachliche Differenzen

Sprache spielt eine zentrale Rolle im Bildungsbereich, da sie nicht nur Interaktionen gestaltet, sondern auch den Zugang zu Wissen und die aktive Teilnahme am Lernprozess ermöglicht. Sprachliche Unterschiede können jedoch erhebliche Barrieren darstellen – sei es durch unzureichende Sprachkenntnisse, kulturell unterschiedliche Kommunikationsstile oder die Angst, sich falsch auszudrücken. Diese Herausforderungen können dazu führen, dass

Schüler:innen schweigen, sich zurückziehen und weniger aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen.

Um eine inklusive und unterstützende Lernumgebung zu schaffen, ist es daher entscheidend, sprachliche Hürden zu erkennen und gezielt anzusprechen. Dies bedeutet nicht nur, sprachliche Vielfalt anzuerkennen, sondern auch Strategien zu entwickeln, um Schüler:innen unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen zur Beteiligung zu ermutigen. Dazu gehören beispielsweise mehrsprachige Materialien, alternative Ausdrucksformen (z. B. schriftliche Beiträge, visuelle oder kreative Methoden) sowie ein Bewusstsein dafür, dass Schweigen nicht immer mit fehlendem Wissen gleichzusetzen ist, sondern oft auf sprachliche oder soziale Unsicherheiten zurückzuführen sein kann.

Kulturelle Differenzen

Um Schweigen im Klassenzimmer richtig einordnen zu können, ist es wichtig, dessen Bedeutung in unterschiedlichen kulturellen Kontexten zu verstehen. Je nach Kultur kann Schweigen ganz verschiedene Funktionen haben: Während es in einigen Gesellschaften als Zeichen von Respekt, Nachdenklichkeit oder Bescheidenheit gilt, wird es in anderen als Ausdruck von Desinteresse, Unsicherheit oder sogar Ungehorsam interpretiert.

Daher ist es entscheidend, in jedem einzelnen Fall zu prüfen, ob Schweigen eine kulturelle Bedeutung hat oder ob es auf kulturelle Distanz und soziale Exklusion hinweist. Letzteres kann dazu führen, dass betroffene Schüler:innen sich vom Unterrichtsgeschehen zurückziehen, was sich sowohl auf ihre akademische Leistung als auch auf ihr soziales Wohlbefinden negativ auswirken kann. Lehrkräfte sollten daher eine sensibilisierte Haltung entwickeln und gezielt darauf achten, ob Schweigen aus kulturellen Gründen geschieht oder ob es auf mangelnde Integration und Teilhabe hinweist.

Emotionaler Schutz

Schweigen kann auch als Schutzmechanismus dienen, insbesondere für Schüler:innen, die sich unsicher fühlen oder befürchten, kritisiert, missverstanden oder ausgegrenzt zu werden. Dies betrifft häufig Personen, die marginalisierte Erfahrungen gemacht haben oder die kein Vertrauen in ihre Sprachkenntnisse, ihr Wissen oder ihre sozialen Fähigkeiten haben.

Ein solches Schweigen kann jedoch dazu führen, dass diese Schüler:innen weniger aktiv am Unterricht teilnehmen, was wiederum ihre Lernchancen verringert. Lehrkräfte sollten daher nicht nur das Schweigen wahrnehmen, sondern auch Strategien entwickeln, um betroffene Schüler:innen behutsam zu ermutigen und Vertrauen in ihre eigene Stimme aufzubauen. Dazu

gehören beispielsweise wertschätzendes Feedback, die Möglichkeit zu schriftlichen oder kreativen Ausdrucksformen und eine Lernumgebung, in der Fehler als Teil des Lernprozesses akzeptiert werden.

Widerstand gegen Autorität

Schweigen kann auch eine bewusste Form des Widerstands sein – etwa als Reaktion auf autoritäre Lehrmethoden, restriktive Lernumgebungen oder das Gefühl, nicht gehört zu werden. Wenn Schüler:innen erleben, dass ihre Meinungen nicht ernst genommen oder nicht wertgeschätzt werden oder dass der Unterricht keinen Raum für offene Diskussionen bietet, können sie sich aus Protest oder aus Selbstschutz bewusst dafür entscheiden, nicht zu sprechen.

In solchen Fällen ist es wichtig, zu reflektieren, ob die Lernumgebung tatsächlich dialogorientiert, partizipativ und wertschätzend ist. Lehrkräfte können dem entgegenwirken, indem sie aktiv eine Kultur des Zuhörens, der Mitbestimmung und des offenen Austauschs fördern. Dazu gehört, Schüler:innen echte Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben, ihre Perspektiven in den Unterricht einzubeziehen und ein Umfeld zu schaffen, in dem ihre Stimmen nicht nur gehört, sondern auch respektiert und ernst genommen werden.



Empfehlungen für Lehrkräfte zur Förderung eines inklusiven Unterrichts

- **Fehler als Lernchance begreifen:** Schaffen Sie eine Unterrichtsatmosphäre, in der Fehler als natürlicher Teil des Lernprozesses betrachtet werden. Dies ermutigt Schüler:innen, sich ohne Angst vor negativen Konsequenzen zu beteiligen.
- **Aktive Beteiligung wertschätzen:** Ermutigen Sie alle Schüler:innen zur aktiven Teilnahme und versichern Sie ihnen, dass ihre Beiträge gehört und wertgeschätzt werden. Dies stärkt das Vertrauen in die eigene Stimme und fördert ein inklusives Miteinander.
- **Mehrere Kommunikationskanäle nutzen:** Ergänzen Sie verbale Anweisungen durch visuelle Hilfsmittel, Gesten und andere nonverbale Signale, um den Unterricht verständlicher zu gestalten. Dies unterstützt insbesondere Schüler:innen mit Sprachbarrieren oder unterschiedlichen Lernstilen.
- **Sprachliche Unterstützung anbieten:** Stellen Sie gezielte Sprachfördermaßnahmen bereit, um Schüler:innen dabei zu helfen, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern und mehr Selbstvertrauen für die mündliche Beteiligung zu gewinnen. Dies kann beispielsweise durch differenziertes Feedback, Wortlisten oder unterstützende Materialien geschehen.
- **Kulturelle Sensibilität entwickeln:** Nehmen Sie an Fortbildungen teil, um die kulturellen Hintergründe und Kommunikationsstile Ihrer Schüler:innen besser zu verstehen. Dieses Wissen hilft Ihnen, Schweigen angemessen zu interpretieren und darauf sensibel zu reagieren.
- **Alternative Beteiligungsmöglichkeiten schaffen:** Berücksichtigen Sie, dass nicht alle Schüler:innen sich wohl dabei fühlen, vor der gesamten Klasse zu sprechen. Bieten Sie verschiedene Wege zur Beteiligung an, wie z. B. schriftliche Reflexionen, Gruppenarbeit oder kreative Projekte, damit alle Schüler:innen auf eine Weise beitragen können, die ihnen Sicherheit gibt.
- **Eigene Unterrichtsmethoden reflektieren:** Überlegen Sie, ob Ihr Unterrichtsstil unbeabsichtigt zum Schweigen der Schüler:innen beiträgt. Fragen Sie aktiv nach Feedback und passen Sie Ihre Methoden an, um ein inklusiveres und partizipativeres Lernumfeld zu schaffen.



Schweigen als Pause zum Nachdenken

Schweigen wird oft als Hindernis für den Unterricht wahrgenommen, doch es kann auch ein wertvolles Instrument zur Reflexion und Vertiefung des Lernens sein. Eine bewusste Schweigepause gibt Schüler:innen die Möglichkeit, Informationen zu verarbeiten, über mögliche Antworten nachzudenken und sich intensiver mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen.

Wie Schultz (2012) feststellte, können gezielte stille Phasen den Lernerfolg verbessern, indem sie Schüler:innen Zeit geben, neue Informationen zu durchdenken. Dies führt zu einem tieferen Verständnis und unterstützt insbesondere jene, die mehr Zeit benötigen, um sich aktiv am Unterricht zu beteiligen.

Indem Lehrkräfte bewusst Momente der Stille in ihren Unterricht integrieren, schaffen sie eine Umgebung, in der sich alle Schüler:innen – auch schüchterne oder unsichere – ohne Druck einbringen können. Besonders nach dem Stellen von Fragen kann eine kurze Schweigepause dazu beitragen, dass Schüler:innen ihre Gedanken strukturieren und überlegte Antworten formulieren, anstatt sich zum schnellen Antworten gedrängt zu fühlen.

Schweigen als Mittel zur Festigung von Informationen

*„Kinder in modernen Klassenzimmern haben praktisch keine Zeit, einfach nur zu träumen, zu warten, nachzudenken, zu grübeln oder zu lernen, still zu sein.“ David Geoffrey Smith
(übersetzt aus dem Engl.)*

Schweigen kann auch als Methode zur Festigung von Wissen genutzt werden. Durch gezielt eingesetzte stille Momente haben Schüler:innen die Gelegenheit, Informationen bewusst aufzunehmen, zu verarbeiten und zu reflektieren. Nach intensiven Lernphasen können Phasen der Stille helfen, das Gelernte zu ordnen und nachhaltig im Gedächtnis zu verankern.

Lehtonen (2011) hebt hervor, dass Ruhephasen im Klassenzimmer es den Schüler:innen ermöglichen, Informationen effektiver zu verinnerlichen. Dies hat sowohl kognitive als auch psychologische Vorteile:

- **Kognitive Vorteile:** Stille ermöglicht eine tiefere Verarbeitung des Lernstoffs, verbessert die Konzentration und stärkt das Erinnerungsvermögen.
- **Psychologische Vorteile:** Momente der Stille können Stress reduzieren, was sich positiv auf das Lernen auswirkt. Da Stress die kognitive Leistungsfähigkeit beeinträchtigen kann, trägt eine ruhige Umgebung zur mentalen Entlastung bei und erleichtert die Informationsaufnahme.

Vorgeschlagene Aktivität: Geben Sie den Schüler:innen nach einer Unterrichtsstunde ein paar Minuten Zeit für stilles Reflektieren. Anschließend können sie eine schriftliche Zusammenfassung des Gelernten anfertigen. Diese Methode hilft nicht nur, das Wissen zu festigen, sondern gibt auch Raum für individuelle Denkprozesse und stärkt die Fähigkeit zur Selbstreflexion.

Tipps für Lehrkräfte – Schweigen gezielt im Unterricht einsetzen

- **Schweigende Betrachtung von Kunstwerken:** Präsentieren Sie den Schüler:innen Kunstwerke ohne unmittelbare Erklärung und geben Sie ihnen eine bewusste stille Phase, um sich mit dem Inhalt und der Bedeutung auseinanderzusetzen. Diese Zeit ermöglicht es ihnen, die Werke individuell zu erfassen, persönliche Assoziationen zu entwickeln und ihre Gedanken zu ordnen, bevor eine Diskussion beginnt.
- **Bewusstsein für die Wirkung von Stille schaffen:** Thematisieren Sie im Unterricht, wie Schweigen Fokus und tiefere Konzentration fördern kann. Lassen Sie die Schüler:innen dies selbst erfahren, indem Sie ihnen fünf Minuten stille Arbeitszeit geben, um sich beispielsweise intensiv auf eine kreative Aufgabe einzulassen. Wichtig: Vermeiden Sie Unterbrechungen durch Ihre eigene Stimme, damit die Schüler:innen sich vollständig auf den Prozess einlassen können.
- **Denkpausen bei Fragen einräumen:** Gewähren Sie den Schüler:innen ausreichend Zeit zum Nachdenken, bevor Sie auf Fragen eingehen oder Antworten erwarten. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, überlegte und tiefere Antworten zu formulieren, anstatt sich unter Druck zu setzen, sofort zu reagieren.

Schweigen im Unterricht: Widerstand, Reflexion oder Schutz?

Wie Drujon d'Astros und Morales (2024) in ihrem Artikel *The Silent Resistance: An Ethnographic Study of the Use of Silence to Resist Accounting and Managerialization* darlegen, kann Schweigen sowohl als Protestform gegen bestehende Machtstrukturen als auch als Raum für alternative Handlungsweisen dienen, die zurückerobert werden können. In ihrer Studie identifizierten die Autor:innen vier verschiedene Taktiken, bei denen Schweigen als Widerstandsstrategie eingesetzt wird:

1. Schweigen zur Vermeidung von Kontrolle und Verantwortung
2. Schweigen als Verhandlungsmittel für Alternativen
3. Schweigen als Einspruch gegen bestehende Strukturen
4. Schweigen zur Bewahrung von Macht und Autorität



Übertragen auf den schulischen Kontext kann Schweigen für Schüler:innen eine Möglichkeit sein, gegen Ungerechtigkeit, unterdrückende Praktiken oder als Ausdruck von Frustration zu protestieren. In diesem Sinne könnten die vier oben genannten Taktiken wie folgt gleichgesetzt werden:

Schweigen als Flucht vor Verantwortung und Kontrolle

Beispiel: Schüler:innen schweigen gezielt in Diskussionen oder Gruppenaktivitäten, um nicht aufzufallen oder einer direkten Befragung durch die Lehrkraft zu entgehen. Dies kann eine Strategie sein, um sich vor Kritik oder Druck zu schützen, insbesondere wenn sie sich unsicher fühlen oder negative Erfahrungen mit Lehrkräften gemacht haben.

Schweigen, um zu verhandeln

Beispiel: Wenn eine Lehrkraft ein neues Projekt oder eine neue Unterrichtsmethode vorstellt, reagieren Schüler:innen möglicherweise mit Schweigen. Dies kann ein bewusstes Signal sein, dass sie Alternativen in Betracht ziehen oder mehr Mitbestimmung bei Fristen, Methoden oder Lernansätzen fordern. Schweigen kann hier als eine Art passives Aushandeln dienen.

Schweigen als Einspruch

Beispiel: Wenn ein:e Schüler:in das Gefühl hat, dass eine bestimmte Übung oder Unterrichtsmethode nicht den individuellen Lernbedürfnissen entspricht, kann Schweigen als nonverbaler Protest eingesetzt werden. Es signalisiert den Wunsch nach einem individuelleren Ansatz oder nach einer Veränderung im Unterrichtsgeschehen.

Schweigen, um Macht und Autorität zu bewahren

Beispiel: Schüler:innen können gezielt schweigen, um die Autorität einer Lehrkraft subtil herauszufordern. Dies geschieht beispielsweise, indem sie nicht auf Korrekturen oder direkte Ansprache reagieren. Auf diese Weise demonstrieren sie ihre Unabhängigkeit von der Kontrolle der Lehrkraft und setzen ein Zeichen des Widerstands.

Indem Lehrkräfte die vielschichtigen Bedeutungen von Schweigen erkennen und es als aktiven Bestandteil der Kommunikation verstehen, können sie eine inklusive und unterstützende Lernumgebung schaffen. Dies bedeutet, nicht nur verbale Beiträge zu bewerten, sondern auch stille Reaktionen wahrzunehmen und zu interpretieren. Lehrkräfte sollten Strategien entwickeln, die es Schüler:innen ermöglichen, sich auf verschiedene Weise auszudrücken – sei es mündlich, schriftlich oder durch kreative Methoden. Ein Unterricht, der Schweigen nicht als reine Verweigerung, sondern als Form der Auseinandersetzung anerkennt, kann zu einer dynamischeren und inklusiveren Klassendiskussion führen.

Wenn Schweigen als bewusste Kommunikationsform respektiert wird, kann es nicht nur dazu beitragen, Machtverhältnisse im Klassenzimmer zu reflektieren, sondern auch Schüler:innen dabei unterstützen, Selbstbewusstsein und eine eigene Stimme zu entwickeln – sei es durch Worte oder durch die Stille.



Weiterführende Lektüre und Ressourcen

Brox, J. (2019). Silence: A social history of one of the least understood elements of our lives. Houghton Mifflin Harcourt. Articles and papers

Gibson, S. (2006). Beyond a 'culture of silence': inclusive education and the liberation of 'voice.' *Disability & Society*, 21(4), 315–329.

Ha, P. L., & Li, B. (2012). Silence as right, choice, resistance and strategy among Chinese 'Me Generation' students: implications for pedagogy. *Discourse: Studies in the Cultural Politics of Education*, 35(2), 233–248

Hao, R. N. (2011). Rethinking Critical Pedagogy: Implications on Silence and Silent Bodies. *Text and Performance Quarterly*, 31(3), 267–284.

Hattie, J. (2014). The role of silence in the classroom. *Educational Leadership*, 71(9), 10-15.

Jaworski, A. (1993). The power of silence: Social and pragmatic perspectives. Sage Publications.

Lynch, M. (2016). Silence and its role in the classroom. The Advocate. Abgerufen unter <https://www.theedadvocate.org/silence-and-its-role-in-the-classroom/>

Ollin, R. (2008). Silent pedagogy and rethinking classroom practice: structuring teaching through silence rather than talk. *Cambridge Journal of Education*, 38(2), 265–280.

Tipps für Aktivitäten

Rollenspiel:

Weisen Sie den Schüler:innen verschiedene Rollen zu, die unterschiedliche Perspektiven auf Schweigen im Bildungsbereich widerspiegeln. Mögliche Rollen sind:

- Eine Lehrkraft, die sich bewusst für eine Pädagogik des Schweigens einsetzt und dessen Vorteile betont.
- Ein:e Schüler:in, der:die Schweigen als Widerstand nutzt, z. B. um auf Ungerechtigkeit oder Frustration hinzuweisen.
- Eine Lehrkraft, die die kulturellen Bedeutungen von Schweigen erforscht und versucht, es in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen.

Erstellen Sie Szenarien, in denen diese Rollen aufeinandertreffen, z. B.:

- Eine Unterrichtssituation, in der ein:e Schüler:in schweigt und eine Lehrkraft darauf reagieren muss.
- Ein Elternabend, auf dem Schweigen als Teil der Lernkultur diskutiert wird.
- Ein Workshop für Lehrkräfte zur Weiterentwicklung von Methoden im Umgang mit Schweigen im Klassenzimmer.



Die Schüler:innen sollen ihre Argumente und Standpunkte aus der Perspektive ihrer zugewiesenen Rolle entwickeln und in der Interaktion verteidigen.

Schriftliche Äußerung:

Beginnen Sie die Unterrichtsstunde mit einer kurzen stillen Phase (5–10 Minuten), in der die Schüler:innen in Ruhe nachdenken können. Fordern Sie sie anschließend auf, ihre persönlichen Erfahrungen mit Schweigen im Klassenzimmer oder in anderen Situationen schriftlich festzuhalten. Dabei können sie reflektieren:

- Wann und warum sie selbst schweigen.
- Wie sie sich fühlen, wenn andere in ihrer Umgebung schweigen.
- Welche positiven oder negativen Erfahrungen sie mit Schweigen gemacht haben.

Diese Reflexion kann entweder frei formuliert oder durch gezielte Fragen gelenkt werden und bietet eine wertvolle Grundlage für eine anschließende Diskussion über die Rolle des Schweigens in Lernprozessen.



Referenzen

BERA Journals. (2023). Four Tactics of Silence to Resist Accountability and Control. British Educational Research Journal. Abgerufen unter <https://bera-journals.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/berj.3719>

Educ@. (2021). The Role of Silence in Educational Practices: A Comprehensive Study. Revista Brasileira de Educação. Abgerufen unter http://educa.fcc.org.br/scielo.php?pid=S151797022021000100708&script=sci_arttext&lng=en

MDPI. (2023). Behavioral Sciences: The Role of Silence in Classroom Dynamics. Abgerufen unter <https://www.mdpi.com/2076-328X/13/3/193>

Mr. G's Classroom. (2019, January 27). Productive Uses of Silence in the Classroom. Abgerufen unter <https://mrgmpls.wordpress.com/2019/01/27/productive-uses-of-silence-in-the-classroom/>

ScienceDirect. (2023). The Use of Silence in Organizational Contexts: Tactics to Negotiate, Reclaim, and Retain Power. Journal of Organizational Behavior. Abgerufen unter <https://sciencedirect.com/science/article/pii/S1045235423001041>

Taylor & Francis Online. (2006). Beyond a 'Culture of Silence': Inclusive Education and the Liberation of 'Voice.' Disability & Society. Abgerufen unter <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/09687590600679956>

Taylor & Francis Online. (2008). Silent Pedagogy and Rethinking Classroom Practice: Structuring Teaching Through Silence Rather Than Talk. Cambridge Journal of Education. Abgerufen unter <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/03057640802063528>

Taylor & Francis Online. (2011). Rethinking Critical Pedagogy: Implications on Silence and Silent Bodies. Text and Performance Quarterly. Abgerufen unter <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/10462937.2011.573185?scroll=top&needAccess=true>

Taylor & Francis Online. (2012). Silence as Right, Resistance, and Strategy Among Chinese 'Me Generation' Students: Implications for Pedagogy. Discourse: Studies in the Cultural Politics of Education. Abgerufen unter <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01596306.2012.745733>

The Art of Education University. (2017, November 6). Silence as a Teaching Tool. Abgerufen unter <https://theartofeducation.edu/2017/11/silence-teaching-tool/>

The Art of Education University. (2017, November 6). Silence as a Teaching Tool. Abgerufen unter <https://theartofeducation.edu/2017/11/silence-teaching-tool/>



0.1.3 Reflexionen zur Sprache in der Praxis

Sprache ist viel mehr als nur ein Kommunikationsmittel. Die Art und Weise, wie wir kommunizieren und was wir durch Sprache vermitteln, beeinflusst unsere Wahrnehmung, Interaktion und Identität. Sprache ermöglicht es uns, mit anderen in Kontakt zu treten, aber auch zu definieren, wer wir sind, und unsere Kultur zu vermitteln. Sprache spielt eine grundlegende Rolle bei der Konstruktion von Identität, in der Bildung, in Machtstrukturen oder bei der kulturellen Überlieferung.

Bedeutung und Funktion von Reflexion im Sprachlernprozess

Reflexion ist ein bewusster und zielgerichteter Denkprozess, der sich darauf konzentriert, wie in bestimmten Situationen – insbesondere beim Lehren und Lernen von Sprachen – angemessen reagiert werden kann. Dabei geht es nicht nur darum, einzelne Gedanken aneinanderzureihen, sondern vielmehr darum, diese in eine logische, aufeinander aufbauende Struktur zu bringen.

Sowohl Lehrkräfte als auch Lernende greifen dabei auf bereits erworbenes Wissen zurück oder beziehen sich darauf, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und ihre Herangehensweise zu verbessern. Reflexion dient somit als zentrales Werkzeug im Sprachlernprozess, da sie es ermöglicht, Lernstrategien zu hinterfragen, Unterrichtsmethoden zu optimieren und effektive Wege zur Sprachaneignung zu identifizieren.

Sprache, Inklusion und Reflexion im Unterricht

Die Sprache, die im Klassenzimmer verwendet wird, hat einen direkten Einfluss auf das Gefühl der Schüler:innen von Zugehörigkeit, Relevanz und Inklusion. Sprachgebrauch beeinflusst nicht nur die individuellen Lernerfahrungen, sondern auch die aktive Beteiligung und das soziale Miteinander in der Klasse.

Lehrkräfte können ihren eigenen Sprachgebrauch reflektieren und gezielt anpassen, um eine inklusive und gerechte Lernumgebung zu schaffen. Verschiedene theoretische Ansätze bieten dabei wertvolle Werkzeuge, um Sprache bewusst einzusetzen und ihre Wirkung zu hinterfragen.

Im Folgenden werden einige dieser theoretischen Rahmenwerke näher betrachtet:



Reflektierte Praxis

Der Ansatz der reflektierten Praxis ermutigt Lehrkräfte, ihre eigene Unterrichtspraxis kritisch zu hinterfragen und ihre Methoden kontinuierlich weiterzuentwickeln. Donald Schön führte dieses Konzept 1983 in *The Reflective Practitioner* ein und betonte, dass Reflexion Lehrkräften hilft, bewusster mit Sprache umzugehen und ihre Wirkung auf Schüler:innen besser zu verstehen.

Es gibt zwei zentrale Formen der Reflexion:

- **Reflexion im Handeln (reflection in action):** Die Fähigkeit, während einer Unterrichtssituation spontan zu denken, Anpassungen vorzunehmen und auf unerwartete Herausforderungen zu reagieren.
- **Reflexion über das Handeln (reflection on action):** Die bewusste Nachbereitung vergangener Unterrichtserfahrungen, um daraus zu lernen und zukünftige Ansätze zu verbessern.

Indem Lehrkräfte ihre Sprache und Kommunikationsweise reflektieren, können sie barrierenabbauende, inklusive und unterstützende Unterrichtspraktiken entwickeln.

Kritische Pädagogik

Die kritische Pädagogik, eingeführt von Paulo Freire in *Pedagogy of the Oppressed* (1970), sieht Bildung als Werkzeug für gesellschaftlichen Wandel. Sie fordert Lehrkräfte auf, bestehende Machtstrukturen und Ungleichheiten im Bildungssystem zu hinterfragen und Schüler:innen dazu zu befähigen, aktiv an ihrer eigenen Bildung teilzunehmen.

Zentrale Merkmale der kritischen Pädagogik:

- **Dialog und Mitbestimmung:** Lehrkräfte und Schüler:innen sollen auf Augenhöhe kommunizieren, statt einer strikten hierarchischen Struktur zu folgen.
- **Aufdeckung von Vorurteilen:** Sprache kann bestehende soziale Ungleichheiten verstärken. Kritische Pädagogik ermutigt dazu, diese bewusst zu analysieren und alternative, gerechtere Kommunikationsformen zu entwickeln.
- **Ermächtigung der Schüler:innen:** Lernende sollen nicht nur Inhalte passiv aufnehmen, sondern die Bedeutung von Sprache aktiv hinterfragen und ihre eigenen Ausdrucksformen finden.

Durch einen dialogorientierten und partizipativen Unterricht können Lehrkräfte eine Lernumgebung schaffen, die kritisches Denken und soziale Gerechtigkeit fördert.



Kultursensibler Unterricht

Das Konzept des kultursensiblen Unterrichts wurde Mitte der 1990er Jahre von Gloria Ladson-Billings entwickelt, insbesondere in ihrem Werk *The Dreamkeepers: Successful Teachers of African American Children* (1994).

Ziel dieses Ansatzes ist es, kulturelle Vielfalt bewusst in den Unterricht zu integrieren, indem:

- die kulturellen Hintergründe der Schüler:innen anerkannt und wertgeschätzt werden,
- inklusive Sprache verwendet wird, die alle Lernenden anspricht,
- Unterrichtsmethoden an die Lebensrealität der Schüler:innen angepasst werden, um Relevanz und Motivation zu steigern.

Kultursensibler Unterricht trägt dazu bei, das Zugehörigkeitsgefühl der Schüler:innen zu stärken, Diskriminierung zu vermeiden und eine Lernumgebung zu schaffen, in der sich alle respektiert und gesehen fühlen.

Kritische Analyse von Dokumenten oder Videos

Das Hinterfragen von Dokumenten und Videos ist eine wichtige Fähigkeit für Lehrkräfte, um die eigenen Lehrmethoden zu verbessern, die Medienkompetenz der Schüler:innen zu fördern und Sprachgebrauch, Machtdynamiken und kulturelle Darstellungen bewusst zu reflektieren.

Zu den drei wichtigsten Methoden für die **Analyse von Dokumenten** gehören:

- **Inhaltliche Analyse:** identifiziert Muster und Vorurteile in Texten durch Kategorisierung von Daten (Krippendorff, 2018).
- **Thematische Analyse:** untersucht wiederkehrende Themen innerhalb qualitativer Daten (Braun & Clarke, 2006).
- **Diskursanalyse:** untersucht, wie Sprache soziale Realitäten formt und Machtdynamiken beeinflusst (Fairclough, 1995).

Zu den Methoden für die **Analyse von Videos** gehören:

- **Visuelle Semiotik:** untersucht Symbole, Farben, Bilder und andere visuelle Elemente, um ihre Bedeutung besser zu verstehen (Chandler, 2017).
- **Multimodale Diskursanalyse:** untersucht das Zusammenspiel verschiedener Kommunikationsmodi, also etwa Ton, Bild, Sprache und Gestik (Kress & van Leeuwen, 2001).

- **Ethnografische Inhaltsanalyse:** Kombiniert klassische Inhaltsanalyse mit ethnografischer Forschung, um kulturelle Kontexte besser zu verstehen (Altheide, 1987).

Lehrkräfte, die diese Methoden gezielt anwenden, können ihre Unterrichtsmaterialien kritisch hinterfragen, bewusste und unbewusste Botschaften in Texten und Medien erkennen und so eine gerechtere, inklusivere Unterrichtsgestaltung fördern.

Fallstudien: Anwendung der Analysemethoden auf Bildungsszenarien

Die Methoden der inhaltlichen Analyse, thematischen Analyse und Diskursanalyse ermöglichen es, reale Bildungsszenarien kritisch zu untersuchen. Sprache und Medien spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung von Lernerfahrungen und beeinflussen, ob Schüler:innen sich einbezogen oder ausgegrenzt fühlen.

Für eine solche Analyse können Sie geeignete Unterrichtsmaterialien – in Form von Dokumenten oder Videos – gemeinsam mit Ihren Schüler:innen betrachten und systematisch untersuchen. Dabei können gezielte Leitfragen helfen, den Sprachgebrauch zu reflektieren:

- Fördert oder behindert die verwendete Sprache eine inklusive Lernumgebung?
- Wie beeinflusst Sprache die Beteiligung und das Selbstbild der Schüler:innen?
- Werden Stereotypen verstärkt oder herausgefordert?
- Wie werden verschiedene Identitäten sichtbar gemacht oder übergangen?

Eine gezielte Auseinandersetzung mit Beispielen aus der Praxis hilft, problematische Sprachmuster zu erkennen und Alternativen für eine inklusivere Kommunikation zu entwickeln.

Beispiele für diskriminierende Sprache

- **Stereotypisierung und Vorurteile:**
 - stereotype Beschreibungen wie „*Asiat:innen sind gut in Mathe*“ oder „*Mädchen sind von Natur aus fürsorglicher als Jungen*“, die unbeabsichtigt Vorurteile verstärken
 - Jungen werden konsequent Führungsrollen und Mädchen Betreuungsrollen zugewiesen, wodurch Geschlechterstereotype reproduziert werden
- **Ausgrenzende Sprache**
 - in Schul-Newsletter werden regelmäßig „*Mütter und Väter*“ adressiert, wodurch Familienkonstellationen wie Alleinerziehende oder gleichgeschlechtliche Eltern ausgeschlossen werden

- eine Lehrkraft sagt: „Lasst das von eurer Mutter oder eurem Vater unterschreiben“, was Schüler:innen aus nicht-traditionellen Familien ausgrenzen kann
- **Mikroaggressionen**
 - Aussage „Für jemanden mit diesem Hintergrund sprechen Sie aber sehr gut Deutsch“, wodurch unterschwellig Erwartungen oder Vorurteile zum Ausdruck kommen
 - in einer Diskussion spielt eine Lehrperson die Identität eines:r Schülers:in unabsichtlich herunter, indem er sagt: „Ich sehe keine Hautfarbe, wir sind alle gleich“, wodurch die von der Schülerin gelebten Rassismuserfahrungen ignoriert werden.

Beispiele für inklusive Sprache

- **Kultursensible Sprache**
 - eine Klassenlektüre enthält Geschichten aus verschiedenen Kulturen, wodurch alle Schüler:innen sich wiederfinden können
 - eine Lehrkraft würdigt verschiedene kulturelle Feste und ermutigt Schüler:innen, ihre Traditionen mit der Klasse zu teilen
- **Geschlechtergerechte Sprache**
 - statt ausschließlich männliche oder weibliche Formen zu verwenden („jeder Schüler / jede Schülerin“), wird eine geschlechtsneutrale Form genutzt, z.B. „alle Schüler:innen“ oder „die Lernenden“, um alle Geschlechter einzubeziehen
 - eine Lehrkraft begrüßt die Klasse mit „Guten Morgen, alle zusammen!“ anstelle von „Guten Morgen, Jungs und Mädchen!“, um geschlechtliche Vielfalt sprachlich zu berücksichtigen
- **Bestärkung in der Identität**
 - Ein Unterrichtsmaterial verwendet wertschätzende Sprache, wenn es um LGBTQI+ Schüler:innen geht, und betont das Recht auf eine sichere Lernumgebung..
 - Eine Lehrkraft verwendet durchgehend die korrekten Namen und Pronomen der Schüler:innen und ermutigt andere, das Gleiche zu tun, wodurch eine Atmosphäre des Respekts und der Akzeptanz geschaffen wird

Wo finde ich Videos und Dokumente?

Grundsätzlich können Sie alle Unterrichtsmaterialien analysieren, die Sie ohnehin zur Nutzung zur Verfügung gestellt bekommen haben bzw. verwenden. Hier ein paar inspirierende Beispiele:

- <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/impulse/inklusion-material>



- „Shit some white Germans say to Black Germans“:
<https://www.youtube.com/watch?v=63h0vwUT-vY>
- der gemeinnützige Verein „Baobab Books“
(<https://www.baobabbooks.ch/de/kolibri>) präsentiert in seinem
Empfehlungskatalog „Kolibri“ Kinder- und Jugendbücher, die eine offene
Begegnung mit anderen Kulturen ermöglichen, Einblicke in fremde Kulturen bieten
und Aspekte des interkulturellen Zusammenlebens aufzeigen
- <https://www.spiegel.de/panorama/rassismus-so-haben-schwarze-menschen-das-n-wort-zum-ersten-mal-gehört-a-b131c674-8a31-477d-aaae-02ee6af49690>
- Das Unterrichtsmaterial *“Sprachliche Vielfalt im Deutschunterricht”* für die 10.
Schulstufe wurde von einem Forschungsteam der Universität Salzburg erarbeitet:
<https://www.bimm.at/themenplattform/wp-content/uploads/2024/10/sekundarstufeiiunterrichtsmaterialien.pdf>

Weiterführende Lektüre und Ressourcen

Kuiper, K. (Hg.). (o. D.). *Teaching Linguistics: Reflections on Practice*. Equinox Publishing. Abgerufen unter <https://www.equinoxpub.com/home/teaching-linguistics-reflections-practice-koenraad-kuiper/>

Chomsky, N. (1975). *Reflections on Language*. Pantheon Books.

Fairclough, N. (1995). *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language*. Longman.

Kress, G., & van Leeuwen, T. (2001). *Multimodal Discourse: The Modes and Media of Contemporary Communication*, Arnold.

Learning for Justice. (o. D.). *Examining stereotypes in books*. Learning for Justice. <https://www.learningforjustice.org/classroom-resources/lessons/examining-stereotypes-in-books>

Referenzen

Altheide, D. L. (1987). Ethnographic content analysis. *Qualitative Sociology*, 10(1), 65-77.

Braun, V., & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology*, 3(2), 77-101.

Brookfield, S. D. (2017). *Becoming a Critically Reflective Teacher*. John Wiley & Sons.

Chandler, D. (2017). *Semiotics: The Basics*. Routledge.

Chomsky, N. (2006). *Reflections on Language*. Pantheon Books.

Fairclough, N. (1995). *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language*. Longman.

Freire, P. (1970). *Pedagogy of the Oppressed*. Herder and Herder.

Gay, G. (2010). *Culturally Responsive Teaching: Theory, Research, and Practice*. Teachers College Press.

Gee, J. P. (2014). *An Introduction to Discourse Analysis: Theory and Method*. Routledge.

Kress, G., & van Leeuwen, T. (2001). *Multimodal Discourse: The Modes and Media of Contemporary Communication*. Arnold.

Krippendorff, K. (2018). *Content Analysis: An Introduction to Its Methodology*. SAGE Publications.

Kuiper, K. (n.d.). *Teaching Linguistics: Reflections on Practice*. Abgerufen unter <https://www.equinoxpub.com/home/teaching-linguistics-reflections-practice-koenraad-kuiper/>

Ladson-Billings, G. (1994). *The Dreamkeepers: Successful Teachers of African American Children*. Jossey-Bass.



Reflection as a Language Learning and Teaching Device. (o. D.). Abgerufen unter https://www.researchgate.net/publication/284180511_Reflection_as_a_Language_Learning_and_Teaching_Device#:~:text=learning%20tool-Reflection%20can%20be%20defined%20as%20the%20deliberate%20and%20purposeful%20act,the%20teacher%20and%20learner%20leans

Schön, D. A. (1983). *The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action*. Basic Books.

Vescio, V., Ross, D., & Adams, A. (2008). A review of research on the impact of professional learning communities on teaching practice and student learning. *Teaching and Teacher Education*, 24(1), 80-91.

Reflexionsfragen

1. Welche Botschaften vermitteln Sie – bewusst oder unbewusst – durch Sprache in schulischen oder bildungsbezogenen Situationen (z. B. in Praktika, im Seminar, in Unterrichtsentwürfen oder in Gesprächen mit Schüler:innen)?

Überlegen Sie auch, welche Gruppen durch Ihre Sprache angesprochen oder möglicherweise ausgeschlossen werden könnten – und wodurch das geschieht (z. B. durch Formulierungen, Beispiele, Pronomen, Rollenbilder oder Symbole in Materialien).

2. Gab es in Ihrer bisherigen Praxis Situationen, in denen Sprache (z. B. Begriffe, Bezeichnungen, Formulierungen oder Symbole in der Lernumgebung) zur Ausgrenzung beigetragen hat – möglicherweise ohne dass es Ihnen bewusst war?

Wie haben Sie darauf reagiert – und was würden Sie heute anders machen?

3. Wie gehen Sie mit Ihrer eigenen Unsicherheit im Umgang mit inklusiver oder identitätsbezogener Sprache um (z. B. in Bezug auf geschlechtliche Vielfalt, rassismuskritische Begriffe oder kulturelle Zugehörigkeit)?

In welchen Bereichen wünschen Sie sich mehr Sicherheit oder Wissen?

